SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Hohlfeldts Büchersammlung.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Predigt

beym Schlusse

des von

Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen

ausgeschriebenen

allgemeinen Landtags,

am 25. März, 1793.

in der Churfl. Evangelischen Hofkirche

zu Dresden gehalten

von

D. Franz Volkmar Reinhard,

Churfächs. Oberhofprediger, Kirchenrath

und Oberconsistoriali.

Dresden, 1793.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id428342108/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Gnade sey mit euch und Friede, von Gott unserm Vater, und dem Herrn, Jesu Christo; Amen.

Es giebt Zeitumstände und Gefahren, M. Z. wo das öffentliche Wohl unmöglich gerettet und erhalten werden kan, wenn sich nicht alle Gutgesinnte vest an einander anschliessen, und mit vereinigten Kräften, nach einerley Grundsätzen, und mit männlichem Muthe der hereinbrechenden Gewalt des Bösen sich entgegen stellen. Zwar ist es allezeit nützlich, allezeit wünschenswerth, daß zwischen guten Menschen ein wahres Einverständniß herrsche. Je williger sie sich bey ihrer Thätigkeit einander die Hände bieten, ie mehr sie für einander arbeiten und sich einander unterstützen: desto mehr werden sie ausrichten, desto sichrer werden sie die heilsamen Absichten erreichen, für die sie leben und wirken. Aber wenn Zeitpunkte eintreten, wo schädliche Irrthümer

und

und verderbliche Grundsätze stark überhand nehmen, und der Reiz der Verführung alles mit sich fortzureissen droht; wenn sich Bewegungen äußern, die iedem Aufmerksamen bedenklich scheinen, und sich leicht in Stürme verwandeln können, die alles auflösen, umkehren und zertrümmern; wenn Zerrüttungen, die Verwirrung und Elend über andre Gegenden bereits gebracht haben, sich gewaltig fortpflanzen, und mit einer Macht, die alles vor sich her zu Boden wirft, der Gränze sich nähern; wenn schwärmerische Wuth, mit den Waffen in der Hand, Aufruhr und Zwietracht predigt, und alles wagt, um ruhige Völker zur Theilnehmung an ihren Ausschweifungen so gar zu zwingen: wenn solche Gefahren sich zeigen, dann ist es wahrlich nöthig, daß alle die, denen Religion, Sittlichkeit und Menschenwohl am Herzen liegt, zusammen treten, und sich zu männlichem Widerstande verbinden. Auch der feurigste Eifer für das Gute ist bald besiegt, wenn er einzeln wirkt; er erschöpft

dann

dann seine Kräfte in einer engen eingeschränkten Sphäre, ohne eine beträchtliche Veränderung für das Ganze hervorzubringen. Soll grossen Uebeln Einhalt geschehen, so müssen alle Gutgesinnte ihre Weisheit, ihre Kraft, und ihren Muth mit einander vereinigen, und sich dadurch iene Wichtigkeit, ienen Einfluß, iene Ueberlegenheit zu verschaffen suchen, welche die Tugend über das Laster so leicht erhält, wenn sie mit Anstrengung und Klugheit handelt.

Wer ist so unbekannt mit den Begebenheiten unsrer Tage, oder so partheiisch und verblendet, daß er nicht wissen, oder nicht eingestehen sollte, wenn iemals ein schleuniges, allgemeines und entschlossenes Zusammentreten gutgesinnter Menschen nöthig gewesen sey, um die Grundpfeiler zu schützen, worauf alle menschliche Wohlfart ruht, so sey es itzt. Das menschliche Geschlecht hat genug zu kämpfen, M. Z. es befindet sich in der größten Gefahr, wenn es von den

Uebeln einer ausgebreiteten Sittenlosigkeit, oder einer zügellosen Empörungssucht, oder einer ausschweifenden Schwärmerey, sie sey, von welcher Art sie wolle, oder endlich einer herrschenden Religionsverachtung einzeln angegriffen wird; iedes dieser Uebel ist allein schon fähig, das allgemeine Wohl zu untergraben und zu stürzen. Wollen wir die Wahrheit gestehen, so scheint es, als ob sie sich itzt alle mit einander vereinigen wollten, die Völker Europa's auf einmal zu überfallen, und eine Verwirrung zu stiften, deren Ausgang sich unmöglich absehen läßt. Und bey so drohenden Aussichten sollten gute Menschen es dabey bewenden lassen, sich blos einzeln zu rüsten, und es gewissermassen dem Zufall anheim stellen, was sie werden ausrichten können; sie sollten es nicht nöthig finden, sich vester, treuer und männlicher als iemals mit einander zu verbinden, und sich im gemeinschaftlichen Kampfe wider das Laster einander beyzustehen?

Heute, M. Br. sollen wir die ehrwürdigen Stände unsers Volks, die edlen Abgeordneten unsrer Mitbürger, die bisher in dieser Stadt mit Berathschlagungen über das gemeine Wohl beschäftigt gewesen sind, aus unsrer Mitte wieder entlassen; sie sind im Begrif, von dem Vater des Vaterlandes, der sie geruffen hatte, und von uns, unter welchen sie mit brüderlicher Eintracht gelebt haben, Abschied zu nehmen, und auf die Plätze zurückzukehren, die ihren gewöhnlichen Wirkungskreis ausmachen. Können gute Menschen, können die, welchen die Aufrechthaltung der öffentlichen Wohlfart am Herzen liegt, in Zeiten, wie die unsrigen sind, einander nicht nahe genug seyn, sich nicht stark und vest genug an einander anschliessen: so muß uns die Trennung von Männern, die wir als solche Freunde des gemeinen Besten kennen gelernt haben, nothwendig schwer werden, es muß uns wehe thun, sie von uns scheiden zu sehen, so sehr wirs auch fühlen, daß ihre Gegenwart an-

derwärts nöthig ist. Aber lassen Sie uns, ehrwürdige Männer, die Sie itzt von uns gehen wollen, die letzte Stunde, welche Sie vor dem Angesichte Gottes mit uns zubringen, darzu anwenden, einen Bund zu errichten, der uns die Trennung von Ihnen erleichtern, der Sie auch abwesend mit uns verknüpfen, der verursachen soll, daß die väterlichen Absichten unsers Regenten, und Ihre bisherigen Bemühungen, sie zu unterstützen, nicht vergeblich seyn werden, das Vaterland aber auch in den Zeiten der größten Gefahr sicher und glücklich seyn kan!

Geist des Allmächtigen, der du durch deinen himmlischen Einfluß alles Gute auf Erden belebest, pflegest, und zur Reife bringst, möchtest du diese fromme feierliche Abschiedsstunde segnen; möchtest du durch die heiligen Banden eines gemeinschaftlichen Eifers für alles, was gut, und recht, und wohlgefällig vor Gott ist, uns und alle unsre Mitbürger mit einander vereinigen; möchtest du insonderheit aus denen unter uns, die dich kennen und dir folgen, ein mächtiges Ganzes, eine veste unbezwingliche

Schutz-

Schutzwehr wider alles Böse bilden! Wir flehen um deinen Beystand in stiller Andacht; wir ruffen mit frommer Sehnsucht: Komm heiliger Geist, Herre Gott u. s. w.

Text Matth. V. v. 13.

Ihr seyd das Salz der Erden.

Wenig Worte, M. Br. aber Worte von grosser Bedeutung, und von erhabnem Sinne! Es waren seine Apostel, zu denen Jesus sagte: ihr seyd das Salz der Erde, denen er durch diesen bildlichen Ausdruck zeigen wollte, worzu sie bestimmt seyen, und welchen Werth sie für die Welt haben müßten. Fast in allen Sprachen ist das Salz, dieses bekannte Mittel, alles schmackhaft und genießbar zu machen, und leicht verderbliche Körper gegen Ansteckung und Fäulniß zu verwahren, ein Bild der Weisheit und des Guten, ein Bild iener auserlesenen Menschen, welche durch die Kraft ihres Geistes, und durch ihre wirksame alles belebende Tugend die grosse Menge, welche so

leicht ein elender, faulender, sich auflösender Körper werden kan, gleichsam würzen, beselen, und wider den Untergang schützen müssen. Nichts konnte den grossen Beruf der Apostel Jesu besser bezeichnen, als diese nachdrucksvolle Vergleichung. O in einer Gährung, die sich mit der traurigsten Fäulniß geendigt haben würde, befand sich damals, als Jesus diese Worte sagte, der grosse Körper des menschlichen Geschlechts, und es waren die Apostel Jesu, es waren die Menschen, welche sie durch die Macht des Evangelii zur Weisheit und Tugend zurückführten, was diese schreckliche Auflösung hinderte, und in die sittlich fast erstorbene Menschheit neues Leben und neue Kräfte brachte. Und so, M. Z. so müssen gute Menschen sich noch immer betrachten; sie sind noch immer das Salz der Erde. Soll die übrige Masse der Menschen bestehen und fortdauern; soll das Vaterland blühen und glücklich seyn: so muß ihre Weisheit alles leiten, ihr Ernst alles zusammenhalten, ihre Tugend alles beleben,

leben, ihre Kraft allen Verderbnissen widerstehen; so müssen sie darüber einverstanden seyn, daß sie sich durch vereinigte Bemühungen als die Beschützer und Pfleger alles Guten unter ihren Mitmenschen und Mitbürgern beweisen wollen.

Besser werden wir diese Stunde wohl nicht anwenden, mit heilsamern Betrachtungen werden wir den Abschied, welchen die Stände unsers Volks von uns nehmen wollen, nicht begleiten können, M. Z. als wenn wir diese wichtige Vorstellung weiter entwickeln. Ich werde also itzt zeigen: wie viel dem Vaterlande daran gelegen sey, daß sich alle treuen Bürger desselben mit einander vereinigen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten. Lasset uns vor allen Dingen sehen, was das heisse, was darzu gehöre, wenn sich die treuen Bürger des Vaterlandes mit einander vereinigen wollen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten.

ten. Hernach wird sich leicht begreiffen lassen, wie viel dem Vaterland an einem solchen Einverständniß seiner besten Mitglieder gelegen sey. Es wird sich endlich diese Betrachtung eben so leicht auf die Trennung anwenden lassen, welche die edlen Abgeordneten des Vaterlandes wieder aus unsern Mauern entfernen soll.

Es bedarf keiner weitläuftigen Erklärung, M. Z. daß die guten Grundsätze, von welchen itzt die Rede ist, die Vorschriften der Religion, der Sittlichkeit und der bürgerlichen Ordnung sind. Die grossen Wahrheiten, welche den Inhalt des Christenthums ausmachen; die mit demselben so innig verknüpften, und durch dasselbe bestätigten Gesetze der Vernunft über Pflicht und Tugend; die Verträge endlich, auf welchen der Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft, und die bestimmten Rechte eines ieden Mitglieds derselben ruhen, alle diese

se Dinge bilden einen Inbegrif von Grundsätzen, der alles befaßt, was die Aufmerksamkeit eines vernünftigen Menschen, und eines weisen Christen verdient. Alle andre Grundsätze, alle Regeln der Klugheit, alle Rathschläge der Erfahrung, alle Gebräuche der Gewohnheit, alle Forderungen der Selbstliebe, sie seyen, von welcher Art sie wollen, sind nur in so fern wahr und gut, nur in so fern der Würde unsrer Natur gemäß, wie fern sie mit ienen zusammenhängen, und daraus fliessen. Wenn sich also die treuen Bürger des Vaterlandes mit einander vereinigen sollen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten: so kan dies nichts anders heissen, als sie sollen alles, was Religion, Sittlichkeit und bürgerliche Ordnung fordert, mit einer Einstimmigkeit, und mit einem Muthe, der kein Hinderniß, und keine Schwierigkeiten scheut, bekennen, verbreiten, befolgen, und schützen; sehet da, die vier Stücke, welche zu diesem Halten über gute Grundsätze gehören.

Ein-

Einstimmig und muthig bekennen müssen treue Bürger die guten Grundsätze, von denen ich rede, wenn sie darüber halten wollen. Es giebt eine gewisse falsche Scham, M. Z. welche Bedenken trägt, auch die besten Ueberzeugungen von Religion, Sittlichkeit und bürgerlicher Ordnung zu äußern, so bald sie fürchtet, man möchte darüber spotten, so bald sie merkt, sie seyen dem herrschenden Geschmack, und den Entscheidungen derer zuwider, die sichs nun einmal herausgenommen haben, das Wort zu führen, und den Ton anzugeben. Es finden sich so gar Elende, die schwach genug sind, äußerlich in schlechte Grundsätze einzustimmen, und die Wahrheit kleinmüthig zu verläugnen, um den Haß und Spott derer von sich abzuwenden, denen daran gelegen ist, die Religion verächtlich zu machen, die Gesetze der Sittlichkeit zu verdunkeln, und die bürgerliche Wohlfart zu untergraben. Wehe dem Lande, wo die Gutgesinnten so kleinmüthig sind, wo sie für sich behalten, oder nur schüch-

schüchtern andeuten, was sie laut und einstimmig bekennen sollten. Wie frech wird der Unglaube seine Stimme erheben, wenn die Freunde der Religion nicht wider ihn zeugen! Wie bald wird das Laster die Gesetze der Sittlichkeit in Vergessenheit bringen, wenn die Tugendhaften darzu schweigen! Wie laut wird der Widerwille gegen Zucht und Ordnung Empörung und Aufruhr predigen, wenn die treuen Bürger sich stille halten wollen! Sollen schädliche Vorstellungen nicht mit unglaublicher Geschwindigkeit in Umlauf kommen; sollen verderbliche Meinungen nicht, ehe man sichs versieht, das Glaubensbekenntniß der großen Menge werden; sollen giftige Grundsätze nicht alles verunreinigen, und allgemeine Zerrüttung vorbereiten: so müssen alle die, welche es mit der Religion, der Tugend und dem Vaterlande wohl meinen, so müssen alle treuen Bürger über diese wichtigen Gegenstände ganz einerley Sprache führen; so müssen sie es für Pflicht ansehen, ihre Ueberzeugung von denselben

selben ohne alle Schüchternheit und Zurückhaltung zu äußern; so müssen sie Muth genug besitzen, den Spott der Leichtsinnigen, und das Gelächter der Lasterhaften zu verachten; so müssen sie dadurch, daß sie sich bey dem schönen Bekenntniß der Wahrheit einander kräftig unterstützen, die Stimme, welche für Religion, Tugend und bürgerliche Ordnung spricht, so verstärken, ihr so viel Kraft, Nachdruck und Allgemeinheit verschaffen, daß sie nothwendig gehört werden muß. Gute Grundsätze helfen nichts, die grosse Menge faßt sie nicht, wenn sie nicht laut, und frey, und oft, und mit allem Feuer der lebendigsten Ueberzeugung gesagt, wenn sie nicht von allen Seiten her wiederholt, und von allen denen eingeschärft werden, die Achtung und Ansehen besitzen. Treue Bürger müssen gute Grundsätze einstimmig und muthig bekennen.

Aber sie auch eben so einstimmig und muthig verbreiten. Denn herrschen müssen sie,

sie, M. Z. diese Grundsätze, die Anzahl derer, welche ihnen beypflichten, und sie ehren, muß bey weitem die größre seyn, wenn man von einem Lande soll sagen können, es werde in demselben darüber gehalten. Aber so weit kan es unmöglich gebracht, dieser allgemeine Einfluß kan guten Grundsätzen unmöglich verschaft werden, wenn sich ihre Freunde nicht einmüthig für ihre Verbreitung verwenden, wenn sie nicht iede schickliche Gelegenheit ergreiffen, ihnen das Wort zu reden. Nehmen schädliche Irrthümer, nehmen die gefährlichen Grundsätze des Unglaubens und der Lasterhaftigkeit nicht darum so unglaublich schnell überhand, weil niemand eifriger und geschäftiger ist, sie überall und bey ieder Veranlassung, und in allen nur möglichen Gestalten andern mitzutheilen, zu empfehlen und einzuprägen, als ihre Vertheidiger und Anhänger? Sehet da, was ihr nachzuahmen, was ihr mit noch weit gröserm Eifer für eure Grundsätze zu thun habt,

Freunde des Guten, wenn ihr nicht überstimmt werden, wenn ihr nicht erfahren wollet, daß man von dem, was euch mit Recht so wichtig, ehrwürdig und heilig ist, immer mehr abfalle. Nein es ist nicht möglich, daß die Grundsätze der Religion und der Sittlichkeit bey einem Volke das Uebergewicht erhalten, daß eine wahre Ergebenheit gegen die Ordnung und Einrichtung der bürgerlichen Gesellschaft in den Herzen der großen Menge entstehen kan, wenn die gut und redlich Gesinnten für ihre Sache keinen Eifer beweisen, wenn sie nicht daran arbeiten wollen, alles zu Anhängern derselben zu machen. Aber wenn ihr das, was ihr für recht, und gut, und edel, und fromm haltet, allen denen mittheilet, die mit euch in Verbindung stehen; wenn ihr den Eurigen gute Grundsätze bey der Erziehung einflösset, und sie mit unauslöschlichen Zügen ihrem noch weichen Herzen einpräget; wenn ihr das Vertrauen, das andre in euch setzen, darzu anwendet, sie

für das Gute zu gewinnen; wenn es euch eine wichtige Angelegenheit ist, zu Hause und öffentlich, im Verborgnen und beym geselligen Umgang, mündlich und schriftlich, mit strengem Ernst und mit sanfter Ueberredung heilsame Lehren einzuschärfen; wenn ihr euch bey diesem Ergreiffen und Anwenden ieder schicklichen Gelegenheit einander Hilfe leistet, und einmüthig nach einem Ziele strebet: welche Eindrücke werdet ihr machen; wie glücklich werdet ihr die beßre Parthey verstärken; wie nachdrücklich wird sich das unverdorbene natürliche Gefühl der Menschen für euch erklären, und ihr Gewissen euch unterstützen; wie wenig wird das Laster wider euer vereinigtes Wirken ausrichten! Treue Bürger müssen gute Grundsätze auch einstimmig und muthig verbreiten.

Doch dies wird nur sehr unvollkommen von Statten gehen, wenn sie dieselben nicht auch befolgen wollen. Denn wahrlich eitel

ist das Halten über gute Grundsätze, wenn es blos mit Worten geschieht, wenn man das, was man andern empfiehlt und zur Vorschrift macht, durch sein Verhalten wieder herabsezt und übertritt. Widerlegt ihr euch nicht selber, ihr, die ihr eben die heiligen Gesetze der Religion, der Tugend und der bürgerlichen Ordnung, die ihr im Munde führet, durch euer Leben verläugnet? Soll man euren Worten oder euren Handlungen glauben? Soll man sich bereden, es sey euch Ernst mit den schönen Grundsätzen, die ihr zur Schau traget, wenn ihr die ersten seyd, welche sie verletzen? Wird man nicht alles gethan zu haben glauben, was ihr verlangen könnet, wenn man euch diese Grundsätze nachspricht, an ihre Erfüllung aber gar nicht denkt? Nichts ist gefährlicher, M. Z. als dieses Pralen mit guten Grundsätzen. Ein Volk, bey dem es herrschend geworden ist, begnügt sich damit, wenn es das Gute nur in seinen Gesetzen hat, es ist zufrieden,

davon

davon reden zu können. Aber handeln, handeln laßt uns, wenn wir diesem Uebel vorbeugen, wenn wir als treue Bürger über gute Grundsätze halten wollen. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die Religion ihr Ansehen behalte, und ihren Einfluß auf die Gemüther der Menschen äußre: so beweiset, daß ihr selbst von ihrer Kraft durchdrungen seyd, und werdet Muster einer wahren, wirksamen, christlichen Gottseligkeit. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die Gesetze der Sittlichkeit allgemein geachtet, und auch von der großen Menge geehrt werden: so ehret sie selber, so führet selbst ein Leben voll Achtung und Gehorsam gegen dieselben. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die bürgerliche Ordnung unversehrt bleibe, und auch die Menge sich derselben unterwerfe: so zeiget euch selbst als gute Unterthanen, so leistet das zuerst, was ihr andern zumuthet, und von ihnen verlanget. Die lebendige Kraft eures Beyspiels bedürfen gute Grundsätze,

wenn sie wirksam seyn sollen; ihre Wahrheit, ihre Würde, ihre Nutzbarkeit muß in eurem Verhalten und Leben gleichsam anschaulich werden; ihr müsset dadurch, daß ihr sie selbst erfüllet, alle Weigerungen, Vorwände und Ausflüchte widerlegen, und zu Boden schlagen, wenn ein allgemeiner Eifer für Religion und Tugend erwachen soll.

Aber auch dies ist noch nicht genug; einstimmig und muthig schützen müssen endlich treue Bürger gute Grundsätze, wenn sie darüber halten wollen. Denn an Leichtsinnigen, die ihrer spotten, an Lasterhaften, die sie übertreten, an Verwägnen, die recht geflissentlich daran arbeiten, sie zu verdrängen, fehlt es nie, und unglaublich wird der Erfolg seyn, der die Feinde des Guten begünstigen wird, wenn ihnen Niemand widersteht, wenn sich die Freunde desselben nicht zu einer tapfern Gegenwehr vereinigen.

Gute

Gute Grundsätze mit Ernst und Würde ver-
theidigen, wenn sie angegriffen und bezwei-
felt werden; ihre Verletzung bey allen denen
hindern, denen man gebieten, und auf die
man wirken kan; ieden Uebertreter und
Spötter derselben das Mißfallen und die Ver-
achtung fühlen lassen, die er so sehr verdient;
mit leichtsinnigen und lasterhaften Handlun-
gen die unangenehmen Folgen und Strafen
verbinden, die damit verknüpft seyn sollen;
die unverschämte und freche Empörung wi-
der Zucht und Ordnung mit Strenge und Ge-
walt einschränken, und ihr vorbeugen, noch
ehe sie alles in Verwirrung stürzen kan: das
heißt gute Grundsätze schützen, so sind treue
Bürger zu handeln verbunden, wenn ihnen
das Gute am Herzen liegt. Und dies kön-
nen sie auch alle. Bald sind es Banden des
Blutes und der Verwandschaft, was ihnen
das Recht ertheilet, andre mit Ernst zu be-
handeln; bald giebt ihnen Freundschaft, Um-
gang und Alter eine gewisse Gewalt über an-

dre; bald haben sie ihres Vermögens, ihres Ansehens und ihrer Thätigkeit wegen eine Ueberlegenheit, die andre von ihnen abhängig macht; bald sind sie ihres Amtes und ihrer Pflichten wegen so gar gehalten, über Religion, Zucht und Ordnung zu wachen, und haben die Mittel in den Händen, gegen Widerspänstige mit Strenge zu verfahren. Wie vergeblich wird sich das Laster wider gute Grundsätze empören, wenn treue Bürger diese Arten des Einflusses und der Macht zum Schutze derselben gehörig anwenden; wenn sie als Eltern, als Freunde, als Gönner, als Lehrer, als Vorgesetzte, als Obrigkeiten und Richter verhindern, einschränken, bestrafen und verbessern, was denselben nachtheilig seyn kan. Nur dann, wenn alle Freunde des Guten so handeln, wenn sie die Vorschriften der Religion, der Sittlichkeit und der guten Ordnung so bekennen, verbreiten, befolgen und schützen, kan man behaupten, daß sie darüber halten, nur dann

verdienen sie das grosse Lob: ihr seyd das Salz der Erde.

Denn lasset michs freymüthig sagen, M. Z. ich sehe schlechterdings nicht ein, wie der Auflösung, dem sittlichen Verderben, und dem Untergang einer bürgerlichen Gesellschaft vorgebeugt werden soll, wenn die treuen Bürger derselben sich nicht vereinigen wollen, über gute Grundsätze so zu halten, wie ichs bisher beschrieben habe. Lasset uns sogleich an unser eignes Vaterland denken, lasset mich zeigen, wie viel ihm an einem solchen Einverständniß seiner besten Mitglieder gelegen sey, so wird alles deutlich werden. Soll es nämlich sicher vor gefährlicher Ansteckung seyn; soll es seine Kräfte glücklich brauchen; soll es seinen gegenwärtigen Wohlstand erhalten und vermehren; soll es endlich einen dauerhaften Grund zu einer künftigen Wohlfart legen können: so müssen alle treue Bürger

sich mit einander vereinigen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten; dies läßt sich auf eine Art beweisen, die keinem Zweifel unterworfen seyn kan.

Männlich und vest müssen die treuen Bürger des Vaterlandes über gute Grundsätze halten, wenn das Vaterland sicher vor gefährlicher Ansteckung seyn soll. Ich müßte thöricht genug seyn, zu glauben, daß ihr von dem, was täglich geschieht, nichts wisset, daß ihr gleichgültig seyet gegen die unerhörten Begebenheiten und Bestrebungen unsers Zeitalters, wenn ich erst weitläuftig beweisen wollte, in welcher Gefahr das Vaterland ist, von dem Gifte des Unglaubens, der Sittenlosigkeit und der Empörung angesteckt zu werden, wenn ich alle die Wege beschreiben wollte, auf welchen schädliche Meinungen und gefährliche Grundsätze auch uns zugeführt werden können. Darüber sind alle Unpartheiische einverstanden, daß die verderb-

derblichsten Irrthümer, und die verwägenſten Behauptungen nie frecher, nie mannigfaltiger, nie in reitzendern Geſtalten und gefälligern Einkleidungen zur Kenntniß aller Stände und Gattungen von Leſern gebracht worden ſind, als itzt. Wer, ich bitte euch, wer ſoll das Vaterland gegen ein Verderben, welches bald wie eine Peſt im Finſtern ſchleicht, bald wie ein heftiges Ungewitter gewaltſam hereinbricht, ſchützen? Glaubt ihr, daß es in der Macht der Regierung ſtehe, dieſes Unglück abzuwenden? Kan ſie alle die Zugänge verſchlieſſen, die ſich der Irrthum zu einem groſſen Volk öfnen kan? Kan ſie alle die Verbindungen auflöſen und abſchneiden, durch welche ſich die Laſter andrer Völker auch zu uns fortpflanzen? Würde ſie nicht einen Zwang brauchen müſſen, der alle natürliche Freiheit vernichten, und unerträglich ſeyn würde, wenn ſie alle Schritte, alle Bewegungen ihrer Untergebenen ihrer Aufſicht unterwerfen wollte? Von euch, ihr treuen

Bür-

Bürger des Vaterlandes, erwartet sie also eine Hilfe, die sie demselben nicht erzeigen kan. Ihr sollt euch mit einander verbinden, dem Eindringen schädlicher Meinungen und Laster Widerstand zu leisten; ihr sollt auf den unzähligen Plätzen, auf die ihr vertheilt seyd, und in den kleinern Wirkungskreisen, die sich leichter überschauen und umfassen lassen, eine Aufsicht führen, die sich im Ganzen nicht führen läßt; da sollt ihr verhüten, daß die unerfahrne Jugend, daß die leichtsinnige Menge, daß dieienigen unter euren Mitbürgern, die euch zunächst umgeben, keine Beute der Verführung werden. Und o was werdet ihr ausrichten, wie leicht werdet ihr alles Verderben abhalten können, wenn ihr einstimmig, vest und männlich handelt! Rechnet darauf, das menschliche Herz läßt sich lenken. Schon Ein Mann von Einsicht, von erprobter Rechtschaffenheit und lebendigem Eifer für das Gute kan mit glücklichem Erfolg auf eine ganze Menge wir-

wirken. Was wird geschehen, ihr Edlen und Guten unter meinen Mitbürgern, die ihr in allen Gegenden des Vaterlandes zerstreut seyd, und auf allen Stuffen der Gesellschaft stehet, wenn ihr mit vereinigten Kräften arbeiten, wenn ihr alle darauf denken wollet, das Herz und die Unschuld eurer Mitbürger zu verwahren! Solltet ihr euch nicht freuen, die Schutzengel der Religion, der Sittlichkeit und der allgemeinen Ordnung zu werden; sollte dem Vaterland an eurer Vereinigung zu dem grossen Endzweck, es gegen gefährliche Ansteckung zu sichern, nicht unendlich viel gelegen seyn?

Setzet hinzu, daß es ohne dieses Halten über gute Grundsätze seine Kräfte nicht glücklich brauchen kan. Denn woher rührt es, daß bey allen Mitteln, grosse Dinge zu leisten, oft so wenig geschieht; daß die heilsamsten Unternehmungen ins Stecken gerathen, wenn sie kaum angefangen sind;

daß

daß der Gang der wichtigsten Geschäfte oft so träge, so langsam ist, und zuweilen ganz stille steht; daß die heilsamsten Befehle der Regirung ohne Wirkung, und die ersprießlichsten Anstalten ohne den gewünschten Nutzen bleiben. Liegt es nicht offenbar daran, daß gute Grundsätze viel zu wenig herrschend sind? Müssen die besten Kräfte des Vaterlandes nicht gehemmt, zerstreut, und in einen unglücklichen Kampf mit sich selbst verwickelt werden, wenn sie nicht einmüthig wirken, wenn Eigennutz, Partheylichkeit und Leidenschaft ihnen tausend verschiedene Richtungen geben, wenn die Menschen, die Amtsgehilfen, die Versammlungen, die nach guten Grundsätzen und einstimmig handeln sollten, sich einander bekriegen, und nach verwerflichen, oder doch verschiedenen sich richten? Je streitender und abweichender die Meinungen sind, M. Z. welche die Bürger des Vaterlandes bey ihren Bestrebungen befolgen; ie weiter sie sich dabey von den Grundsätzen der Religion, der

Sitt-

Sittlichkeit und der Ordnung entfernen: desto mehr zerstören die heilsamen Kräfte, welche das Vaterland besitzt, sich selber, desto weniger kan im Ganzen vollendet und ausgeführt werden. Aber versuchet es, reichet einander freundlich die Hände, ihr, die ihr das Salz der Erde seyd, haltet einmüthig und vest über gute Grundsätze, bildet ein zusammenhängendes Ganzes, das gleich dem Gewebe der Nerven sich durch alle Theile des grossen Körpers verbreitet, und alles zusammenhält und belebt: wie werden die Kräfte des Vaterlandes sich sammeln und stärken; wie leicht wird sich alles durch euch in eine harmonische Bewegung setzen lassen; welch ein Geist der Eintracht wird alle Unternehmungen beselen; welcher Nachdruck, welche alles besiegende Stärke wird die Ausführung derselben bezeichnen; welche schnelle Wirkung, welchen alles durchdringenden Einfluß werden die Befehle der Regirung haben, wenn ihr an allen Orten mit eurer

Reli-

Religiosität, mit eurer Tugend, mit eurem Ansehen auf ihre Beobachtung dringet! O unerschöpflich, unbezwinglich sind deine Kräfte, mein Vaterland, wenn sie sich nicht selber schwächen, wenn deine treuen Bürger sie nach den Grundsätzen der Religion, der Sittlichkeit und Ordnung anwenden und brauchen!

Denn ohne dieses glückliche Einverständniß kan das Vaterland auch seinen gegenwärtigen Wohlstand nicht erhalten und vermehren. Soll es immer gewöhnlicher unter uns werden, die heiligen Gebote der Religion zu verachten, die Gesetze der Sittlichkeit zu vernachlässigen, und gegen die Vorschriften der Ordnung sich zu empören: so muß sich die Ruhe und Wohlfart der Familien immer mehr in Verwirrung und Elend verwandeln; so muß Sparsamkeit und Fleiß durch Verschwendung und Trägheit verdrängt werden; so muß Treue und Glauben verschwin-

verschwinden, und schändlicher Betrug an ihre Stelle treten; so muß sich alles auflösen, trennen, widersprechen und bekämpfen; so muß es dahin kommen, daß weder Ehre, noch Eigenthum, noch Person und Leben weiter sicher ist. O ich übertreibe nichts, M. Br. Wendet euern Blick auf die unglücklichen Gegenden, wo man damit angefangen hat, gute Grundsätze unter die Füße zu treten; ihr werdet finden, daß sie dies alles bereits erfahren haben. Wer soll aber unsre Wohlfart schützen; wer soll verhindern, daß der Verfall der Religion, der Sittlichkeit und der Ordnung nicht auch den Ruin unsrer Glückseligkeit nach sich ziehe; wer soll verursachen, daß diese Glückseligkeit nicht blos fortdaure, sondern auch durch vermehrte Religiosität, durch wachsende Rechtschaffenheit, und durch bevestigte Ordnung so gar zunehme und blühender werde? Freunde des Guten, das kan Niemand, als ihr! Ihr müsset der Segen einzelner Familien

werden; ihr müsset als edle Väter und als gute Mütter die Schöpfer häuslicher Glückseligkeit seyn; ihr müsset treuen Gehorsam gegen gute Grundsätze in euren Verhältnissen beweisen; ihr müsset Nachdruck und Ordnung in alle besondre und öffentliche Geschäfte bringen; ihr müsset alles um euch her mit eurem wohlthätigen Geiste beselen; ihr müsset für eure schwächern Mitbürger denken, müsset ihre Führer zu allem Guten, und ihr Muster werden. Wie wird alles Gute sich stärken; welche Unterstützung und Hilfe wird es überall antreffen; welcher glückliche Ueberfluß wird sich überall ausbreiten, wenn ihr, treue Bürger des Vaterlandes, alles so in Ordnung, in Thätigkeit und in heilsamer Bewegung erhaltet, und durch gute Grundsätze mit einander verknüpfet!

Denn dann ist endlich auch ein dauerhafter Grund zur künftigen Wohlfart des Vaterlandes gelegt. Diese künftige

Wohl-

Wohlfart hängt ganz von unsern Kindern, von den Gesinnungen, die wir ihnen einflös= sen, von den Sitten, zu denen wir sie ge= wöhnen, und von dem Geist ab, mit welchem wir sie beselen. Glücklich, glücklich, wenn diese Gesinnungen edel, diese Sitten gut, dieser Geist ein Geist der Religiosität und Ordnung ist, denn nur unter dieser Bedin= gung kan das Vaterland blühen, wenn wir von der Erde verschwunden seyn werden. Aber wie soll in Zeiten, wo die Verführung so gefährlich ist, wo das iugendliche Herz von allen Seiten her mit Verderbnissen an= gesteckt werden kan, die Unschuld unsrer Kin= der bewahrt, ihr Geist gebildet, die Liebe zum Guten in ihnen entflammt werden, wenn ihr, beßre Bürger des Vaterlandes, euch nicht mit einander vereinigen wollet, über gute Grundsätze zu halten, ehrwürdige Mu= ster für die Jugend zu werden, sie mit Bey= spielen der Frömmigkeit, des Edelmuthes, der Arbeitsamkeit und wahrer Verdienste zu

umgeben, und jede Fähigkeit, die Gott ihr geschenkt hat, zu reitzen, zu üben und auf heilsame Gegenstände zu lenken? Ihr habt es ganz in eurer Gewalt, nach eurem Tode noch Wohlthäter des Vaterlandes zu seyn, wenn ihr eure Weisheit, eure Tugend, eure Rechtschaffenheit dem heranwachsenden Geschlechte mittheilet, und sie gleichsam fortpflanzet. Auf euch wird es beym Gefühl seiner Wohlfart einst zurück sehen; euch wird es für die Urheber und Stifter seines Wohlstandes erkennen; eure Namen wird es mit Ehrfurcht nennen, wenn es sagen soll, wem es seine Bildung verdankt; noch spät wird das gerührte Vaterland eure Asche segnen, und durch eure tugendhaften Enkel blühend und glücklich seyn. So viel, M. Br. so viel ist dem Vaterlande daran gelegen, daß alle treuen Bürger sich mit einander vereinigen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten. Seine Sicherheit, seine Kraft, seine itzige und künftige Wohlfart hängt davon

von ab; wer es gut mit demselben meint, der trete dieser edlen Vereinigung bey, der vermehre den schönen Bund, den alle treuen Bürger zur Aufrechthaltung des Guten schliessen müssen.

Ich habe geglaubt, diese Stunde des Abschieds und der Trennung, wo wir die Stände und Abgeordneten des Vaterlandes aus unsrer Mitte wieder entlassen sollen, nicht besser heiligen zu können, M. Br. als durch die Erinnerung an diesen edlen Bund, als durch den Beweis, daß dem Vaterlande nichts wichtiger seyn kan, als ein vestes männliches Halten über gute Grundsätze. Denn die Anwendung dieser Betrachtung auf die Trennung, die itzt vorgehen soll, fällt von selbst in die Augen; sie muß uns nämlich diese Trennung **leicht, nützlich, und feierlich machen.**

Wir müßten Ihren Werth nicht kennen, edle Männer, die Sie bisher in Geschäften des Vaterlandes unter uns gelebt haben; wir müßten nicht durch so manches Band des Blutes, der Freundschaft und andrer Verhältnisse mit Ihnen zusammenhängen; Sie müßten uns weniger Achtung und Liebe gegen sich eingeflößt haben, wenn wir bey Ihrem Abschiede gleichgültig bleiben, wenn wir demselben nicht mit einer gewissen wehmüthigen Rührung entgegen sehen wollten. Aber wenn wir unsern Blick auf das unzertrennliche Einverständniß richten, in welchem alle treuen Bürger des Vaterlandes mit einander leben; wenn wir überlegen, daß das heilige Band guter Grundsätze sie umgiebt, sie mögen auch noch so entfernt von einander wohnen; wenn wir bedenken, daß sie im Geiste, daß sie durch ihre Religiosität, durch ihre Tugend, und durch ihre gemeinnützige Wirksamkeit einander immer nahe sind, und einen unsichtbaren Zusammenhang

menhang bilden, den keine Gewalt des Bösen, und kein Zwischenraum der Provinzen zerstören kan: so halten wir Ihren Abschied, ehrwürdige Männer, für gar keine Trennung, so lassen wir Sie mit männlicher Fassung von uns, so freuen wir uns, Sie auf die Plätze zurückkehren zu sehen, wo Sie mit uns, und mit allen übrigen guten Bürgern des Vaterlandes für Religion, Sittlichkeit und gute Ordnung arbeiten und leben sollen. Und darzu stärke Sie Gott! Wir begleiten Sie mit unserm Gebet, und mit unsern Segnungen!

Aber nicht blos leicht, auch nützlich muß uns unsre Trennung durch die Betrachtung werden, die wir in dieser Stunde des Abschieds angestellet haben. Die Geschäfte sind vollendet und in Ordnung gebracht, um welcher willen die Stände des Vaterlandes von unserm erhabnen Regenten hieher beschieden waren. Aber wahrlich vergeblich

sind alle Bemühungen für das allgemeine Beste, wenn Niemand da ist, der über gute Grundsätze hält, der dafür sorgt, daß die Religion heilig, die Sittlichkeit geachtet, die Einrichtung und Verfassung des Staates unversehrt bleibe, wenn sich nicht alle treuen Bürger mit einander verbinden, für diesen grossen Endzweck alles zu thun, was in ihren Kräften steht. Unermeßlich wird dagegen der Nutzen dieser Abschiedsstunde seyn, wenn sie in uns allen den Entschluß wirkt, so zu handeln, zur Aufrechthaltung guter Grundsätze beyzutragen, so viel wir vermögen, sie zu bekennen vor den Augen der ganzen Welt, sie auszubreiten bey jeder Gelegenheit, sie zu befolgen mit gewissenhafter Treue, sie zu schützen mit allem, was wir haben und sind. Was hat das Vaterland zu fürchten, wenn es unter dem Schirm dieses Bundes treuer Bürger steht? Wie lebhaft und wohlthätig wird das Spiel aller seiner Kräfte werden, wenn sie so harmonisch zum

Guten

Guten wirken! Wie glücklich wird alles emporblühen, wenn das Gute überall siegt, und die Oberhand behält! Welch ein weises, ehrwürdiges, gesegnetes Geschlecht von Nachkommen werden wir einst zurücklassen, wenn auch sie von uns gelernt haben, gute Grundsätze zu bewahren. Heilige Stunde des Abschieds, möchtest du unauslöschliche Eindrücke in allen denen zurücklassen, die dich mit uns feiern! Möchtest du in Jedem von uns den Entschluß bevestigen, von nun an ein treuer Bürger des Vaterlandes zu seyn, und mit unerschütterlicher Vestigkeit an allem zu hangen, was Religion, Pflicht und Ordnung gebieten!

Doch nein, nein edle Stände des Vaterlandes, gute, theure Mitbürger, die ihr um mich her versammelt seyd, wir wollen es dem Zufall gar nicht überlassen, was diese Betrachtung wirken wird; feierlich soll sie uns diese Abschiedsstunde machen,

wir wollen sie mit wechselseitigen Zusagen und Versprechungen beschliessen, die treuer Bürger des Vaterlandes würdig sind. Vor Gott sind wir hier versammelt, geliebten Brüder; vor ihm haben wir uns an die grosse Pflicht erinnert, über Religion, Sittlichkeit und Ordnung zu halten. Was kan uns also hindern, den schönen Bund, der uns als Bürger des Vaterlandes bereits verknüpft, itzt feierlich zu erneuern, und uns, ehe wir uns trennen, vor dem Angesichte Gottes noch einmal das Wort zu geben, daß wir männlich und vest, redlich und treu, die Pflichten guter Bürger erfüllen wollen? Wer es also redlich mit dem Vaterlande meint; in wessen Busen ein Herz schlägt, das Gott liebt und die Tugend ehrt; wer als Mann und als Christ seine Würde zu lebhaft fühlt, als daß er sich erniedrigen könnte zu Ausschweifungen der Zwietracht, der Unordnung und der zügellosen Gewalt: der stimme ein in die frommen

Gelüb-

Gelübde, in die heiligen Versprechungen, die ich itzt vor den Augen dessen thun will, der unser aller Richter und Vergelter seyn wird.

Treue, Regirer des Weltalls, unverbrüchliche Treue schwören wir heute von neuem dem Vaterland und unserm Regenten! Vor dir, vor dir geloben wir es: heilig soll uns dein Evangelium, heilig sollen uns deine Gesetze, heilig soll uns die öffentliche Ordnung seyn, die uns mit einander vereinigt! — Siehe, wir trennen uns itzt; Jeder eilt auf den Platz zurück, den du ihm angewiesen hast, und verliehrt sich vor unsern Blicken in dem besondern Kreise seiner Wirksamkeit. Aber Dein Auge erreicht uns alle; vor dir verbirgt uns keine Dunkelheit und keine Verstellung; du wirst es sehen, du wirst es ahnden, wenn ein Treuloser unter uns ist, wenn einer das Wort bricht, das er dem Vaterlande gegeben hat. Doch nein, das fürchten wir nicht!

Du

Du selbst wirst uns die Gnade schenken, vest über die Wahrheit zu halten, die uns dein Sohn Jesus Christus gelehrt hat; uns einander zu lieben mit der Zärtlichkeit christlicher Brüder; uns einander beyzustehen mit Gut und Blut, mit allem, was wir haben und sind. Wie freuen wir uns vor dir, mit welcher kindlichen Rührung preisen wir dich dafür, daß du uns einen Regenten geschenkt hast, der es so werth ist, der es so ganz verdient, daß der edle Bund aller rechtschafnen Bürger Ihn als sein geheiligtes Oberhaupt segne, und unter Seiner Leitung, nach Seinem Vorbild und Muster, an dem grossen Werk arbeite, durch gute Grundsätze das Wohl des Vaterlandes zu sichern. O laß Ihn noch lang unter uns leben, und den verehrten, den geliebten Vater Seines Volks bleiben! Laß Ihn den seltnen Ruhm erringen, in einem Zeitpunkte der Gefahr und Verwirrung, wo Staaten wankten, und Reiche zusammen stürzten, der Retter, der Beschützer, der Beglücker des Seinigen gewesen zu seyn! Und mitzuwirken zu diesem grossen Geschäft,

schäft, beyzutragen, so viel Jeder kan, zu halten mit aller Kraft treuer Bürger über Religion, Sittlichkeit und Ordnung, gerechter Beherrscher der ganzen Welt, das wollen wir Alle, darzu verbinden wir uns heilig vor deinem Angesichte! Heil von dir, und Segen von dir über Jeden, der hält, was er verspricht. Segne den Bund aller Redlichen und Guten! Segne das Vaterland; Amen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id428342108/47 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/48
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/49
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id428342108/50
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG